

Die Kluft bei der Bildung

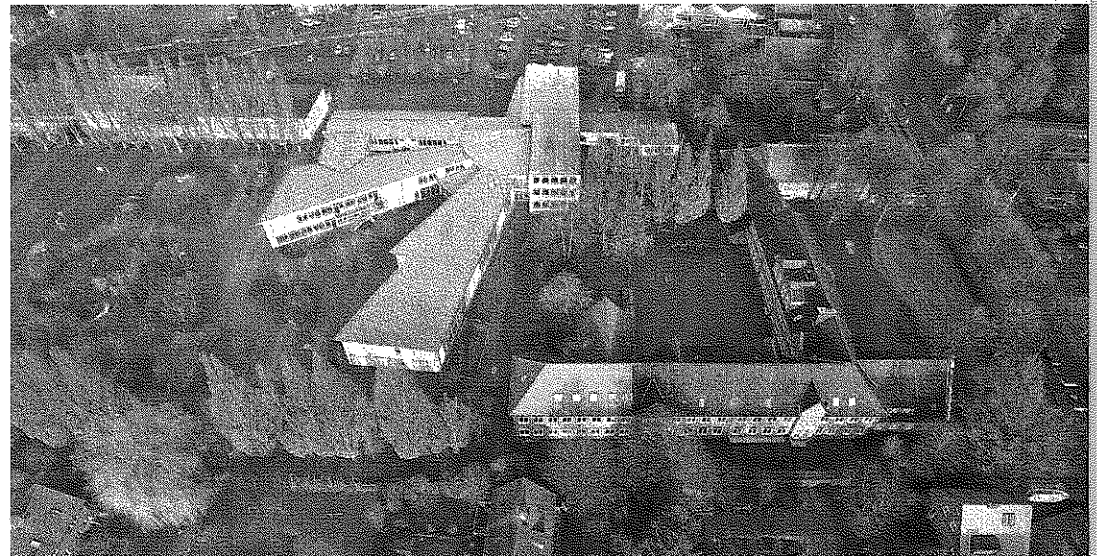
Geplante Fusion zweier Grundschulen in Kronshagen gescheitert / GEW fordert Integration von DaZ-Schülern

KRONSHAGEN/KIEL Die schon für das kommende Schuljahr geplante Fusion der Eichendorff-Schule und der Brüder-Grimm-Schule in Kronshagen bei Kiel ist gescheitert. Die Gemeindevertretung hat nach Angaben des Bürgermeisters am Dienstagabend einstimmig beschlossen, den Zusammenschluss der nur durch einen Zaun getrennten Einrichtungen frühestens zum Schuljahr 2018/2019 zu vollziehen. Zuvor hatten 2000 Eltern sich auf Unterschriftenlisten für ein Bürgerbegehren ausgesprochen, um die kurzfristige Fusion zu verhindern.

Wie berichtet kämpft die Brüder-Grimm-Schule mit den Folgen der sozialen Entmischung: Der Anteil von Kindern aus bildungsfernen Schichten, mit Migrationshintergrund, sprachlichen Schwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten ist zuletzt dramatisch gestiegen – ganz anders ist die Situation in der modernen benachbarten Eichendorff-Schule mit Kindern aus meist gut bürgerlichem Niveau.

Durchgesetzt haben sich jetzt die Eltern, die angeben, dass gute Konzepte und Strukturen der Eichendorff-Schule unter der Fusion leiden könnten. Mit der möglichen Aufnahme von ausländischen Kindern habe das Bürgerbegehren nichts zu tun.

Allerdings beobachtet die Lehrergewerkschaft GEW, dass etliche Eltern überall im Land ihre



Direkt nebeneinander – und doch mental getrennt: Während die preisgekrönte Eichendorff-Schule in Kronshagen (links) vor allem von Kindern aus gutbürgerlichem Hause besucht wird, hat die nebenan liegende Brüder-Grimm-Schule einen hohen Migrantenanteil.

THOMAS HEYSE

Kinder kilometerweit zu Schulen fahren, denen noch keine Flüchtlinge zugewiesen wurden.

Vor dem Hintergrund, dass am kommenden Montag landesweit 1200 Schüler aus sogenannten DaZ-Klassen, in denen Migrantenkinder Deutsch lernen, auf reguläre Schulklassen verteilt werden, fordert die Gewerkschaft nun ein Umdenken – auch im Kieler Bildungsministerium. Die stellvertretende GEW-Landesvorsitzende Katja Coordes plädiert dafür, „mehr Schulen mit einzubeziehen, um die Aufgaben auf möglichst viele Schultern zu verteilen“. Schulen mit schwierigem Einzugsgebiet sollten darüber hinaus bei der Perso-

nalzuweisung gestärkt werden.

Die Integration von neuen Schülern sei eine große Herausforderung. Die könnten Pädagogen nicht nebenbei leisten. „Auch in den Regelklassen muss dringend mehr Unterstützung ankommen“, sagt Coordes. Es sei mehr als zweifelhaft, ob die bereitgestellten zusätzlichen 110 Stellen ausreichen werden. „Wir dürfen nicht vergessen, dass ein Großteil dieser Kinder und Jugendlichen nach einem Jahr in Deutschland in der deutschen Sprache bei weitem noch nicht so sattelfest ist“, mahnt die Pädagogin.

Außerdem gehe es nicht nur um den Spracherwerb, sondern

auch um Hilfe beim Aufholen anderer Unterrichtsinhalte. Ohne mehr Hilfe sei Frust programmiert – besonders an den Grundschulen und den Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe. Denn die tragen momentan die Hauptlast der Integration. So wechseln am Montag von 587 DaZ-Schülern der Sekundarstufe nur 47 an Gymnasien und 116 an Gemeinschaftsschulen mit Oberstufen. Hier sei eine gleichmäßigere Verteilung sinnvoll, meint Coordes, die selbst an einem DaZ-Zentrum unterrichtet, das einer Schule angliedert ist, an der es kaum noch muttersprachlich deutsche Kinder gibt.

Margret Kiosz